

VERSTEHEN ZU VERSTEHEN

Nietzsche und Wittgenstein – eine Ausstellungstrilogie im Nietzsche-Dokumentationszentrum Naumburg, 2014

INFORMATIONEN zu den beteiligten KünstlerInnen

Hans-Peter Klie, Martin von Ostrowski und Susanne Pomrehn

von Barbara Straka *)

Für die 2014 geplante Ausstellungstrilogie im Nietzsche-Dokumentationszentrum Naumburg wurde die Künstlerauswahl von dem Initiator des Projekts, Hans-Peter Klie, getroffen. Als am Projekt Beteiligter wirkt er zugleich als **Künstlerkurator** für die Gesamtkonzeption. Es haben sich somit drei Künstler zusammengefunden, die sich einerseits durch ein langjähriges professionelles, konzeptuell geprägtes Werk und zahlreiche Ausstellungsaktivitäten ausgewiesen haben. Zum anderen stehen alle drei Beteiligten der Idee eines Dialogs von Kunst, Philosophie und Wissenschaft nahe und haben im interdisziplinären Arbeiten Vorerfahrungen gesammelt, die eine Bereicherung für das Nietzsche-Wittgenstein-Projekt darstellen werden.

Hans-Peter Klie, Susanne Pomrehn und **Martin von Ostrowski** kennen sich seit Jahren und pflegen miteinander einen intensiven fachlichen und philosophischen Austausch im Vorfeld der Naumburger Ausstellungstrilogie. Sie sind der Verfasserin, als ehemaliger Ausstellungskuratorin über diverse künstlerische Projekte und durch Jurytätigkeit, gut bekannt.

Hans-Peter Klie arbeitet konzeptuell und multimedial, häufig mit Fotografie und Installation. Der Bezug von Bild, Objekt, Symbol, Begriff, Sprache und Raum, das Reflektieren und Hinterfragen der Erscheinungen auf ihre Wesensformen hin, durchzieht sein künstlerisches Werk bis heute. Er ist fasziniert von den ebenso gegensätzlichen wie einander ergänzenden Erkenntnismethoden des logisch-rationalen und sinnlich-intuitiven Vorgehens, die gemeinhin als jeweils spezifisch für Philosophie und Kunst stehen. Klie hat sich seit den 90er Jahren mehrfach mit dem philosophischen Denken Nietzsches und Wittgensteins in seiner künstlerischen Arbeit auseinandergesetzt und war der Ideengeber zu dem Projekt „Verstehen zu Verstehen“. Schon in den 80er Jahren begann er Wittgenstein zu lesen; ausgehend vom „Tractatus“ begriff er dessen Satz „Was gezeigt werden kann, kann nicht gesagt werden“ als Impetus, mit ästhetischen Mitteln die Grenzen des Sag- und Zeigbaren in Kunst und Philosophie auszuloten, zu hinterfragen und nach Gemeinsamkeiten zwischen beiden Disziplinen zu forschen. „Wie kann die komplexe Materie der Philosophie für Künstler anregend sein und ihre Arbeit befruchten?“, fragt Klie in einem Vortrag (2005) und stellt fest, *„dass Kunst und Wissenschaft heute scheinbar näher zusammengerückt sind. Man kann ... sogar von einer Verwissenschaftlichung der Kunst sprechen... . Die ... zeitgenössische Kunst der Nachmoderne hat zum Teil wissenschaftliche Methoden und Herangehensweisen formal adaptiert, hat sich Empirie, Soziologie und Wahrnehmungstheorie scheinbar einverleibt. ... Sie paraphrasiert diese Erkenntnisweisen oder spielt mit ihnen, denn sie hat eigene Methoden, Erkenntnisse und Ergebnisse – und diese sind subjektiv und spotten jeder Überprüfbarkeit. Dennoch sind es wirksame Phänomene. ...“* Insofern liegt es auf der Hand, dass ein Künstler fasziniert ist, wenn er in Wittgensteins Tractatus den

vielzitierten Satz liest: „Wir fühlen, dass selbst wenn alle möglichen wissenschaftlichen Fragen beantwortet sind, unsere Lebensprobleme noch gar nicht berührt sind.“ In seinem Ausstellungsbeitrag „Wir Metaphysiker“, mit dem die Trilogie im Frühjahr 2014 eröffnet werden soll, stellt er Nietzsche, Wittgenstein und den surrealistischen Künstler de Chirico in ein spannungsvolles Dreiecksverhältnis zueinander. Drei Grenzgänger zwischen den Welten von Philosophie und Kunst begegnen sich, visualisiert von Klie auf der Bild-, Objekt- und Textebene in multimedialen Installationen, die er vor Ort im Nietzsche-Dokumentationszentrum umsetzen wird.

Klies konzeptuelle künstlerische Position und sein Interesse an Nietzsche und Wittgenstein begründen sich aus lange zurück liegenden Studien zu Saussure, Magritte und Lyotard. Die von Lyotard 1979 in seiner Studie „Das postmoderne Wissen“ vertretene Haltung, dass an die Stelle der großen Entwürfe heute eine Vielfalt von Diskursen trete, die als isolierte „Sprachspiele“ begriffen werden können, wurde zur Leitidee Klies, sich mit den „Sprachspielen“ im Sinne der Theoriegebäude der bildenden Kunst zu befassen. Anregungen erhielt er u. a. aus den „sprachphilosophischen Bildern“ René Magrittes, in denen der Surrealist veranschaulichen wollte, dass Worte nicht die Dinge bzw. die Ideen selber sind, sondern nur unsere konventionellen Vorstellungen davon bezeichnen. Davon inspiriert, malte Klie Bilder über Bilder über Bilder. Eine andere theoretische Grundlage stellte Nietzsches Schrift „Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne“ (1873) dar, in der er in rigoroser Konsequenz Wahrheit als täuschende Konvention entlarvt. Damit befreite Nietzsche das Denken seiner Zeit und der Zukunft von der Annahme einer „Wahrheit an sich“ – wesentliche Voraussetzung für die Philosophie, die Subjektivität des Denkens fortan überhaupt zuzulassen. Für Klie war es ein weiterer Anknüpfungspunkt, in seiner Kunst das „Hart- und Starr-Werden“ von Begriffen und Metaphern zu problematisieren.

Seine kontinuierlichen Reflexionen über Bild und Sprache setzte Klie zwischen 1997 und 2001 in der Werkgruppe „Amorphe Begriffe“ um und begann in der prägenden Auseinandersetzung mit Wittgenstein zwischen 2003 und 2006 eine andere, poetischere Dimension in seiner Arbeit auszuloten, die sich von den früheren rational-philosophischen Fragestellungen unterschied. 2008 schloss Klie mit dem Projekt „Hypermedia Wittgenstein“ diese Phase ab und widmete sich anschließend dem freieren, paraphrasierenden poetischen Dialog zwischen Texten und Fotografien. Seine Fotobücher und Videoarbeiten seit 2004 lassen ein Grundanliegen des Künstlers erkennen: Er lässt die Bild-Text-Beziehungen konstruiert, noch nachvollziehbar oder auch absurd erscheinen. Inhaltlich geht es um Zwischenzustände, um Unklares als Klarheit, um das Denken als verständliches Unverstehen (siehe Anlage). Diesen Ansatz, der schon in seiner Wittgenstein-Trilogie 2002 – 2006 angelegt war, überträgt Klie im Projekt „Verstehen zu Verstehen“ in eine Inszenierung, in der Nietzsche, de Chirico und Wittgenstein in eine freundschaftliche Verbindung treten und gemeinsam ein „semiotisches Dreieck“ konstruieren.

Martin von Ostrowski lebt und arbeitet seit 1981 in Berlin. Seine Schwerpunkte liegen in den Medien Performance, Malerei und Installation. Die Bildung von Identität und Individualität, das Reflektieren des Selbst, seiner Ideale und ihrer Verkehrung in Gewalt und Aggression, geschichtliche und philosophische Fragestellungen, vor allem die Grundfrage nach dem „Warum“ der Kunst sind seine Themen. Ihr hat er während der Documenta 11 in Kasel eine Aktion gewidmet, die sich auch auf sein „Selbst als Kunstwerk“ im Sinne Nietzsches bezieht und elementare, existentielle Fragestellungen

ebenso wie solche abstrakter, philosophischer Natur umfasst, die sich auf unser Weltverständnis und die Welt im Allgemeinen beziehen. Diese Leitidee durchzieht das gesamte Schaffen Ostrowskis.

Wie im Katalog „Kindheit in S.“, in dem der Künstler durch die bildnerische Verarbeitung seiner Kindheitsfotos das individuelle wie auch das kollektive „Werden und Geworfen-Sein“ anschaulich werden lässt, wird er auch für sein Projekt in Naumburg einen biographischen Ansatz verfolgen: Ausgehend von Porträts der Philosophen Nietzsche und Wittgenstein plant er zwei Installationen, in denen sich der individuelle Schattenriss als Stereotyp über seine Konnotationen hinaus ins Allgemeine erhebt.

Bereits seit 1983 setzt sich Martin von Ostrowski mit Geschichte und geistigen Strömungen auseinander. Er eignet sich dabei gezielt sehr unterschiedliche historische Persönlichkeiten an (etwa Friedrich der Große, Königin Luise, Marilyn Monroe), indem er sich mit ihrer geistesgeschichtlichen Welt auseinandersetzt. Das sich Anverwandeln einer populären geschichtlichen Figur wie etwa der Preußenkönigin Luise gab dem Künstler die Möglichkeit, Geschichte in die Gegenwart zu transformieren, sie erkennbar ahistorisch aufzufassen, um z. B. in der performativen Verkörperung dieser Figuren und mittels philosophischer Fragestellungen einen Prozess beim Betrachter auszulösen: ihn mit seinen eigenen Vorstellungen, seinem Wissen oder Unwissen von Geschichte zu konfrontieren und das Moment des Perplex-Seins und der Verwunderung auszulösen. Die Performances waren wiederum Anlass für eine malerische oder installative Auseinandersetzung mit der vorgestellten Persönlichkeit, ihrer Zeit, ihrem geistigen Horizont und ihren aktuellen Konnotationen.

Eine wichtige neuere Werkgruppe von Ostrowskis widmet sich Themen der menschlichen Existenz, der Identitätsbildung und Selbstvergewisserung. Das letztlich nicht Erklärbare einer Persönlichkeitsentwicklung, die Brüche, Höhen und Tiefen individueller Lebenswege stellt der Künstler in rätselhaften Chiffrebildern dar. Als Silhouetten oder in der Tradition von Scherenschnitten konzipierte Figuren verbinden sich mit elementaren Symbolen (Sonne, Wasser, Boot) zu Metaphern der Überfahrt oder der Lebensreise. Diese scheinbar leicht deutbaren Darstellungen werden vom Betrachter assoziativ aufgegriffen, doch stößt jede Deutung angesichts nicht entzifferbarer Chiffren an offensichtliche Grenzen.

Kunstgeschichte, Zeitgeschichte, Wissenschaft und Philosophie stellen wichtige Bezugssysteme für das Werk Martin von Ostrowskis dar. Er ist somit prädestiniert für die Teilnahme an dem interdisziplinären Projekt „Verstehen zu Verstehen – Nietzsche und Wittgenstein“. In seinem Statement zum interdisziplinären Arbeiten (Anlage) schreibt er:

„Ich möchte gern einen Philosophen mit auf meinen Weg der assoziativen Aneignung von Mitteln und Themen nehmen, der verknüpfenden Vernetzung von Dingen, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben, aber im Werk dann doch einen Zusammenhang ergeben. Umgekehrt könnte der Philosoph mich auf die Fallstricke meiner Herangehensweise hinweisen, ihr neue Wege aufzeigen, bzw. in der Auseinandersetzung zur Klärung meiner Aussagen beitragen. (...) Ich sehe meine Arbeit als bildhafte Philosophie. Erkenntnis benötigt immer eine Anschauung. (...) Für mich geht es in der interdisziplinären Zusammenarbeit (mit) einem Philosophen (...) um das Zusammenwirken von Gedankengebäuden und ihrer bildhaften Umsetzung.“

Martin von Ostrowski spricht hier nicht nur eine Einladung an die Philosophie aus, er artikuliert auch ein vitales Erkenntnisinteresse am Vergleich der jeweiligen Arbeitsmethoden von Künstlern und Philosophen und an den Verlaufsformen ihrer kreativen Denk- und Arbeitsprozesse. Denken und Intuition, Wort und Bild, Rationalität und Irrationalität schließen sich in seinem Verständnis nicht aus, sondern bedingen einander in ganzheitlichem Sinne.

Susanne Pomrehn ist Fotokünstlerin und arbeitet mit dem Medium der Installation. Ihre Methode ist die der gezielten „Zerlegung“ fotografischer Bilder, d. h. sie seziiert mit dem Skalpell Papierabzüge unterschiedlicher Provenienz. Der Kontext der Bilder wird von Susanne Pomrehn mit der Methode der „Oral History“ recherchiert und in den Entwicklungsprozess integriert. Diese Untersuchung der Bildquellen ist stets der analytische Ausgangspunkt ihrer Arbeit, die sie als „work in progress“ begreift. Es geht ihr dabei um die Auflösung der in die fotografischen Dokumente eingeschriebenen sozialen, historischen, politischen und biographischen Konnotationen. Durch den Prozess der Zerlegung zeigt die Künstlerin in ihren Installationen Möglichkeiten neuer räumlicher Bezugsebenen auf, die sich auf formale wie inhaltliche Aspekte beziehen.

Susanne Pomrehns Fotoinstallationen können die Gestalt von raumgreifenden Skulpturen, so genannten „installativen Raumkörpern“ annehmen. Sie arbeitet dabei mit tausenden von Fotografien aus selbst angelegten oder ihr zur Verfügung gestellten Sammlungen, die sie über mehrere Wochen unter Einbeziehung ihres ursprünglichen Kontextes erforscht und in komplexen Mindmaps notiert. Diese sind Ausgangspunkt für die Zerlegung und Neuverknüpfung der Fotofragmente und schaffen die Basis für ihre spätere skulpturale Form.

Susanne Pomrehn betreibt damit eine Entgrenzung des künstlerischen Mediums der Fotografie und lotet auch die räumlichen Möglichkeiten fotokünstlerischen Arbeitens aus. Der im Foto eingefangene, erstarrte Augenblick der Realität wird für den Betrachter geöffnet und in seinen fragmentierten Details ausgefächert, gedreht, multiperspektivisch inszeniert und für Neudeutungen preisgegeben, *„vergleichbar dem Umgang der postmodernen Philosophie mit den Weltbildern des 20. Jahrhunderts“* (S.Pomrehn). Dieses Erkenntnisinteresse an der Erforschung von Grenzbereichen der Fotografie hat Susanne Pomrehn auch als Mitglied der Künstlergruppe „Adapter“ (2005 – 2008) motiviert und in der experimentellen Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern verschiedenster Sparten sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern weiter entwickelt.

Letztlich geht es der Künstlerin um fotografische und digitale „Bilderuniversen“, wobei sie sich auf einen philosophischen Begriff Vilem Flussers bezieht: Fotografische Bilder in Presse und Werbung überfluten den Alltag, werden als gegeben hingenommen und stellen so eine unhinterfragte Basis für die Weltbilder unserer Zeit dar. Diese in Frage zu stellen, hat sich Susanne Pomrehn zur Aufgabe ihrer künstlerischen Arbeit gemacht.

Ähnlich wie Martin von Ostrowski sieht sie eine Verwandtschaft zwischen ihrer künstlerischen und der philosophischen Vorgehensweise. Ihr Mittel ist jedoch nicht die Sprache, sondern die manuelle Technik des Sezierens mit dem Skalpell bis auf den „Grund“ des Bildes und seiner Konnotationen. Der Prozess der Dekonstruktion führt schließlich, wie im philosophischen Denken, zu neuen komplexen Verbundsystemen, die Susanne Pomrehn – einem philosophischen Denkgebäude vergleichbar – in ihren

„installativen Raumkörpern“ darstellt. Sie ist somit prädestiniert für die Teilnahme an dem philosophisch-wissenschaftlichen Diskurs, der dem Nietzsche-Wittgenstein-Projekt vorausgeht und die Ausstellungstrilogie begleiten wird. Man wird gespannt sein, wie sie sich den überlieferten Bild-Kosmologien zu Nietzsche und Wittgenstein annähert und welche neuen Verbindungen zwischen den Personen und Denksystemen aus dem Ergebnis ihrer Arbeit hervorgehen werden.

Dies trifft auch auf die geplanten Arbeiten von Hans-Peter Klie und Martin von Ostrowski für die Ausstellungstrilogie über Nietzsche und Wittgenstein zu. Während Klie bereits in früheren Projekten zu Nietzsches „Wanderer“-Metaphorik gearbeitet hat und sich intensiv mit dem Leben und Denken Wittgensteins auseinandergesetzt hat, ist für Ostrowski die Begegnung mit den beiden Philosophen noch neu und wird spannende experimentelle Zugangsweisen eröffnen. Beide verfügen über langjährige Erfahrungen im künstlerischen Umgang mit auratischen Phänomenen und historischen Persönlichkeiten, die durch die Bilderuniversen Susanne Pomrehns auf das Spannendste ergänzt werden. So darf von der Realisierung der Ausstellungskonzeption erwartet werden, dass über die Auseinandersetzung mit dem Leben und Denken Nietzsches und Wittgensteins neue Verknüpfungen zwischen diesen epochalen Denkern sichtbar werden und darüber der Diskurs der drei Künstler untereinander zu einem echten „Dialog“ wird. Im interdisziplinären Überschreiten der Grenzen von Kunst und Philosophie wird durch das gemeinsame Projekt die Chance eröffnet, auch zwischen diesen beiden Erkenntnisinstrumenten und ihren Denk- und Arbeitsmethoden neue Bezüge sichtbar werden zu lassen.

*Angaben zur Autorin:

Barbara Straka, geb. 1954 in Berlin, lebt und arbeitet in Potsdam und Berlin.

Studium der Kunsterziehung, Kunstgeschichte und Philosophie in Berlin.

1980-1994 Ausstellungskuratorin und Publizistin in Berlin und im europäischen Kulturaustausch; 1994-2004 Direktorin des Hauses am Waldsee / Internationale Kunst in Berlin; 2004-2010 Präsidentin der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig; 2010-2012 Referentin für Kultur- und Kreativwirtschaft; seit 2012 für Europäische und Internationale Zusammenarbeit bei der Senatsverwaltung f. Wirtschaft, Technologie u. Forschung, Berlin.

Zahlreiche Veröffentlichungen zur Kunst nach 1945; Jury-, Gutachter- und Beratungstätigkeit für künstlerische Projekte.